Bonnefer Volkszeitung

verbunden mit der Bonnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) **Mittwoch, 27. Juni 1962** **Nr. 147**

Kohle wird teurer

Trotz Bonner Finanzspritze

Bonn, 27. Juni. (dpa) Unter dem Druck der FDP und ihres Finanzministers hat das Kabinett beschlossen, an den Bergbau keine direkte Lohnsubvention, sondern nur reine Rationalisierungshilfen zu zahlen. Zur gleichen Zeit kündigte der Vorstandsvorsitzende der Unternehmensverbände Ruhr und Aachen, Generaldirektor Burckhardt an, daß mit Wirkung vom 1. Juli die Kohlenpreise um 2 bis 2,5 Prozent erhöht werden.

Die zusätzliche einmalige Rationalisierungshilfe des Bundes wird sich auf rund 250 bis 260 Millionen DM belaufen. Nordrhein-Westfalen als das am meisten betroffene Land wird sich daran beteiligen. Die Zustimmung hierzu überbrachte Innenminister Dufhues in einer Besprechung, die kurz vor der gestrigen Kabinettssitzung im Bundeskanzleramt zwischen Adenauer, Finanzminister Starke, Arbeitsminister Blank und dem FDP-Vorsitzenden Mende geführt wurde.

Die Erhöhung der Kohlenpreise wurde gestern von Generaldirektor Burckhardt damit begründet, daß die Hilfe des Bundes und des Landes nicht ausreiche, die durch die bevorstehende achtprozentige Lohnerhöhung im Bergbau entstehenden Mehrkosten ganz zu decken. Die Preiserhöhung erfolge „in vollem Einvernehmen mit der Bundesregierung". Demgegenüber hatte Statssekretär von Eckardt nach der Kabinettssitzung vor der Presse gesagt, eine Erhöhung der Kohlepreise habe nicht zur Debatte gestanden. Der Sprecher des Wirtschaftsministeriums hatte ergänzt, es habe niemals derartige Pläne gegeben.

Bis 2 DM je Tonne.

Generaldirektor Burckhardt betonte ausdrücklich, daß die Erhöhung der Kohlepreise Angelegenheit der einzelnen Kohlenverkaufsgesellschaften des Ruhrbergbaus und des Aachener Reviers sei. Die Kohlenverkaufsorganisationen der beiden Reviere wollen in den nächsten Tagen die neuen, vom 1. Juli an geltenden Preislisten aufstellen und sie dem Handel und den Verbrauchern schnellstens bekanntgeben. Die Preiserhöhung wird nach Berechnungen der Experten zwischen 1,50 und 2,— DM je Tonne liegen.

Die Lohn- und Gehaltserhöhung im Aachener- und im Ruhrbergbau in Höhe von sieben Prozent plus 2,— DM Nachtarbeitszuschlag tritt voraussichtlich am 1. Juli in Kraft. Wenn mindestens 25 Prozent der abstimmungsberechtigten Bergleute am Freitag in der Urabstimmung den Vereinbarungen zustimmen, womit an der Ruhr fest gerechnet wird, können die neuen Tarifverträge in der kommenden Woche unterzeichnet werden.



Münchens Studenten- und Künstlerviertel Schwabing war in der Nacht zum Dienstag zum fünften Male hintereinander Schauplatz von lauten Straßenkrawallen. Etwa 1500 Jugendliche und Schaulustige versammelten sich trotz kühler Witterung in der Leopoldstraße, dem bekannten Flanierboulevard. Nach den Aufrufen von Oberbürgermeister Dr. Vogel und der studentischen Verwaltung hatten sich die Studenten der Universität München von den Krawallen distanziert, lediglich typische „Lederjacken" versuchten johlend auf ihre Kosten zu kommen. Nachdem es zunächst schien, ein Großeinsatz der Polizei wäre in dieser Nacht vermeidbar, mußte gegen 1 Uhr am frühen Dienstag (Bild) die Münchner Polizei erneut zu Pferde und mit Gummiknüppeln in Aktion treten, um die Leopoldstraße zu räumen. Bei der Polizeiaktion gab es wieder Verletze auf beiden Seiten. Mehrere „unentwegte Störer" wurden festgenommen.

Quemoy und Matsu unter Beschuß

Plant Tschiangkaischek einen Landungsversuch auf dem Festland?

Hongkong/Taipeh, 27. Juni. (dpa) Der Ernst der Nachrichten über einen Truppenaufmarsch an der chinesischen Festlandküste wurde gestern durch die Wiederaufnahme der Beschießung der küstennahen nationalchinesischen Inseln Quemoy und Matsu unterstrichen. Obwohl Beobachter lediglich von einem „Sperrfeuer" der chinesischen Kommunisten sprachen, wurde die Situation in der Formosa-Straße von westlichen Diplomaten in Hongkong als bedrohlich beurteilt. In Washington war sie in den letzten 24 Stunden Gegenstand eingehender Beratungen Präsident Kennedys.

Die Befürchtung, daß Tschiangkaischek in nächster Zeit nach der Parole „Jetzt oder nie" eine Invasion auf das chinesische Festland versuchen könnte, äußerten westliche Diplomaten in Hongkong. Die Chance eines Aufstandes der chinesischen Bevölkerung gegen das kommunistische Regime wird in diesen Kreisen in Rechnung gestellt. Man ist besorgt, daß eine solche Entwicklung eine Kurzschluß-Reaktion Tschiangkaischeks auslöst, die den gesamten Westen in den Krieg reißen könnte. Ueber die wahre Bedeutung der chinesischen Truppenbewegungen gegenüber den Küsteninseln Quemoy und Matsu ist sich die USA-Regierung noch immer nicht im klaren. Doch deutet nach Angaben des Sprechers des USA-Außenministeriums vieles darauf hin, daß eine Verteidigungsmaßnahme der chinesischen Kommunisten und nicht eine Angriffsvorbereitung vorliegt. Der Sprecher fügte allerdings hinzu, daß niemand in seinem Urteil hundertprozentig sicher sein könne.

Adenauer: England muß in die EWG.

London, 27. Juni. Bundeskanzler Adenauer hat in einem Interview mit der britischen Zeitung „Daily Telegraph" erklärt, er „wisse nicht", ob sich Großbritannien einer politischen Union Europas würde anschließen wollen. Klar sprach sich Dr. Adenauer jedoch für die Aufnahme Englands in den Gemeinsamen Markt aus. Die Bindungen Großbritanniens sollten „an gewisse Commonwealth-Staaten, aber nicht an alle" so weit wie möglich erhalten bleiben.

Nachturlaubsschein für britische Soldaten.

London, 27. Juni. (dpa) Unverheiratete britische Soldaten in Deutschland brauchen in Zukunft einen besonderen Urlaubsschein, wenn sie sich nach Mitternacht außerhalb ihrer Kaserne aufhalten wollen. Diese Verschärfung der Ausgangsbestimmungen für die Rheinarmee kündigte der britische Heeresminister John Profumo gestern im Unterhaus an. Mehrere Oppositionsabgeordnete nahmen im Unterhaus Partei für die britischen Soldaten in Deutschland.

Höhere Postgebühren.

Koblenz, 27. Juni. (dpa) Eine umfassende Gebührenreform bei der Bundespost sei nicht zu umgehen. Dies erklärte gestern Staatssekretär Dr. Steinmetz vom Bundespostministerium. Die Bundespost habe fünf Lohnerhöhungen ohne wesentliche Gebührenerhöhungen verkraftet. Irgendwann müsse der „Kostenkelch" aber einmal überlaufen.

Keine Gehaltserhöhung bis 1963.

Bonn, 27. Juni. Die Bundesregierung und die CDU/CSU-Fraktion haben am Dienstag ihre Absicht bekräftigt, den Beamten vor dem 1. Januar 1963 keine Gehaltserhöhung zuzustehen. Als Sprecher der Bundesregierung erklärte Staatssekretär von Eckardt, daß das Bundeskabinett erneut den Beschluß bekräftigt habe, erst mit der Besoldungsreform im Jahre 1963 den Forderungen der Beamten entgegenzukommen.

Blank sagt Kriegsopfern Verbesserungen für 1963 zu.

Bonn, 27. Juni. (dpa) Bundesarbeitsminister Blank will sich für eine Verbesserung der Kriegsopferversorgung im Jahre 1963 einsetzen. Diese Zusage machte der Minister gegenüber Vertretern des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilgeschädigten gestern in Bonn.

Bayern ratifiziert Fernsehvertrag.

München, 27. Juni. In namentlicher Abstimmung hat der bayerische Landtag am Dienstagnachmittag den Staatsvertrag über die Errichtung einer Anstalt des öffentlichen Rechts „Zweites Deutsches Fernsehen" in Mainz mit 96 gegen 85 bei acht Stimmenthaltungen endgültig ratifiziert.

Flucht in der Badehose.

Wien, 27. Juni. (dpa) Nur mit Badehose bekleidet durchbrachen zwei junge Männer den Stacheldrahtverhau an der tschechoslowakisch-österreichischen Grenze und baten die Oesterreicher um politisches Asyl. Die beiden Flüchtlinge sind 17 und 22 Jahre alt. Wie die Polizei in Wien mitteilte, waren sie bei Preßburg durch den Stacheldraht gekrochen und hatten die Donau dann mit einem Boot überquert.

Rusk und Gromyko treffen sich.

London, 27. Juni. (dpa) Der amerikanische Außenminister Rusk wird voraussichtlich Mitte Juli in Genf mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko zu neuen Berlin-Gesprächen zusammentreffen. Anlaß des Treffens ist zunächst die Konferenz über die Regelung der Laos-Frage.

Die Seeseite Orans in Flammen.

Algier, 27. Juni. Die Untergrundorganisation OAS scheint entschlossen, die westalgerische Hafenstadt Oran der kommenden Republik Algerien als brandschwarzes Ruinenmeer zu hinterlassen. Sprengstoffanschläge auf die Oel- und Benzintanks im Hafengebiet verwandelten gestern die Küstenseite in eine Feuerfront.

Minister Lenz ging der Hut hoch.

Bonn, 27. Juni. (dpa) Bundesschatzminister Hans Lenz erholt sich langsam von dem Schrecken, der ihm am Sonntag während eines Rennens auf der Berliner Avus in alle Glieder gefahren war. Lenz war unfreiwillig zum Rennfahrer geworden. Aus der Umgebung des Ministers verlautete gestern, Lenz sei „der Hut hochgegangen", als er bemerkt habe, wo er sich befinde. Erst an dem Pfeifen der Zuschauer habe er erschrocken erkannt, daß er „fehl am Platze sei". Zu dieser Situation, die keine ernsten Folgen hatte, war es gekommen, als das Auto des Ministers und der Wagen eines Polizei-Begleitkommandos zur Zeit des Rennens die Avus-Rennstrecke gekreuzt hatten. Im Schatzministerium wies man gestern darauf hin, daß Lenz völlig unschuldig an dem Vorfall sei und sich die Einfahrt in die Avus nicht erzwungen habe.



Minister müssen balancieren können — und dies nicht nur in der Politik, bewies der britische Premierminister Harold MacMillan in Luten Hoo (Bedfortshire, England), nachdem er ein Luftkissenboot besichtigt hatte. So technisch fortschrittlich das knapp über dem Wasser auf einem Luftpolster mit rund 100 km/st dahinrauschende Gleitboot auch ist, so rückständig erwies sich der Landungssteg in Form einer Planke.

„Lecoin soll nicht sterben!"

74jähriger in Paris seit über drei Wochen im Hungerstreik.

Paris, 27. Juni. Hinter den geschlossenen Fensterläden eines Einzelzimmers des Pariser Krankenhauses Bichat geht ein alter Mann langsam in den Tod, in einen Tod, den er freiwillig gewählt hat. Der Mann heißt Louis Lecoin, ist 74 Jahre alt und befindet sich am Wochenende seit über drei Wochen im Hungerstreik.

Sein bleiches Gesicht auf dem weißen Kopfkissen ist klein geworden und eingefallen. Es gleicht einer Totenmaske, in der auf wunderbare Weise die Augen in ihren tiefen Höhlen noch lebendig sind. Der streng geschlossene Mund ist zu einem kaum wahrnehmbaren Strich zusammengeschrumpft, an den ich mein Ohr dicht heranhalten muß, um die geflüsterten Worte aufzunehmen: „Ich verlange die Freilassung aller französischen Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen sowie eine gesetzkräftige Garantie des Rechts auf Wehrdienstverweigerung. Allen, die aus Gewissensgründen gegen Kriegsdienst sind, soll die Möglichkeit eines zivilen Arbeitsdienstes gewährt werden, wie sie bereits in England, den USA, Kanada, Norwegen, Schweden, Dänemark, Australien und Westdeutschland besteht. Ich bin entschlossen, so lange zu hungern, bis die Regierung sich zu einer Regelung in diesem Sinne bereit findet. Sollte sie in ihrer Weigerung beharren, so mag der Tod sein Werk an mir vollenden."

„Für meinen Vater geht es jetzt um Stunden", erklärte die Tochter Louis Lecoins, Madame Béringer. Sie befindet sich mit einigen Getreuen selbst seit fünf Tagen im Hungerstreik, aber das hat sie ihrem Vater verheimlicht. Madame Béringer ist am vergangenen Donnerstag im Elysée-Palast, dem Regierungssitz de Gaulles, zur Audienz empfangen worden. „Er will nicht, daß Lecoin stirbt", hatte der General dem französischen Sozialistenführer und ehemaligen Ministerpräsidenten, Guy Mollet, gegenüber geäußert. Aber ihre Hoffnung, de Gaulle selbst zu sprechen, wurde dennoch enttäuscht. Sie konnte sich lediglich mit seinem Kabinettschef unterhalten, der außerstande war, ihr genaue Zusicherungen zu machen. Die Situation der französischen Wehrdienstverweigerer solle in Kürze offiziell geregelt werden, aber wann könne er auch nicht genau sagen.

Im Halbdunkel seines Krankenzimmers kämpft ein alter Mann mit letzter Kraft gegen den freiwilligen Tod. Die Aerzte haben ihn von der unmittelbaren Lebensgefahr unterrichtet. Aber das Gesetz verbietet ihnen jegliche Intervention gegen den Willen des Patienten, solange dieser noch bei Bewußtsein ist.

Louis Lecoin hat sich sein Leben lang bis zum Aeußersten für diejenigen eingesetzt, die „Nein!" sagten, wenn der Staat sie im Namen der Gesellschaft oder des Vaterlandes zum Töten zwingen wollte. Als bedingungsloser Pazifist verbrachte er zwölf Jahre seines Lebens hinter Gefängnismauern. Das erste Mal als kaum zwanzigjähriger Rekrut, 1910, nachdem er sich geweigert hatte, mit der Waffe gegen streikende Eisenbahner vorzugehen. 1914 wurde er wegen Kriegsdienstverweigerung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt zuzüglich weiterer 18 Monate Haft, weil er am Ende des Prozesses ausrief „Nieder mit dem Krieg, es lebe die Anarchie!" Wenige Monate nach Beendigung dieser fast siebenjährigen Haft wurde er wegen einer Pressekampagne gegen „öffentliche Ungerechtigkeit" von neuem ins Gefängnis geworfen, aber am Ende eines fünftägigen Hungerstreiks wieder in Freiheit gesetzt.

Mit einer Energie, die Berge versetzt, kämpfte er für seine Sache. Zur Rettung der drei spanischen Anarchisten Ascaso, Durutti und Jover, die die französische Regierung an Spanien ausliefern wollte, was für die drei den sicheren Tod bedeutet hätte, erreichte er, daß das Parlament sich gegen die Auslieferung aussprach. Im September 1939 wurde er wegen Anti-Kriegspropaganda wieder in Haft genommen. Er verließ das Gefängnis erst Ende 1941.

150 Franzosen sitzen gegenwärtig Haftstrafen zwischen drei und fünf Jahren ab, weil sie sich weigern, Uniform und Waffe zu tragen. Nach dem bisher gültigen Reglement sind diese Männer nach Absitzen ihrer Gefängniszeit durchaus nicht vom Wehrdienst befreit. Noch am Tage der Haftentlassung wird ihnen von neuem die Frage gestellt, ob sie nunmehr bereit seien, ihren Wehrdienst zu leisten. Bei nochmaliger Weigerung blühen ihnen automatisch weitere fünf Jahre Gefängnis, und die Prozedur kann sich sogar ein drittes Mal wiederholen.

Die französische Regierung befaßt sich zwar gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Status für Wehrdienstverweigerer, aber Lecoin verlangt sofortige und feste Zusagen. Er ist entschlossen, diesmal aufs Ganze zu gehen, und bereit, für eine Sache zu sterben, von der er felsenfest überzeugt ist, daß sie sich so oder so eines Tages in Frankreich doch durchsetzen wird, zumal die Erfahrung in anderen Ländern gezeigt hat, daß die Einführung eines zivilen Arbeitsdienstes keineswegs zur Entvölkerung der Kasernen führt, denn der Arbeitsdienst ist allgemein härter als der Wehrdienst.

Je stärker FDP –
Je besser
FDP

Dienst in Deutschland unbeliebt

Brüssel, 27. Juni. Die meisten Soldaten des belgischen NATO-Kontingentes in der Bundesrepublik erfüllen ihre Dienstpflicht dort nur sehr ungern. Alle versuchen, in der Heimat zu bleiben, denn einmal fällt der in Belgien freigebig gewährte Wochenendurlaub weg, und dann ist die Eingewöhnung in eine fremdsprachige Umgebung schwer. Jetzt will Brüssel dem Wunsch nach einer Ableistung der Dienstpflicht in der Heimat entgegenkommen. Wer sicher sein will, nicht nach Deutschland abgestellt zu werden, muß sich allerdings bei der Musterung zu einer um drei Monate verlängerten Dienstzeit verpflichten. Künftig heißt es also: Entweder 12 Monate in Deutschland oder 15 Monate in Belgien. Versüßt werden die zusätzlichen drei Monate dadurch, daß für sie die Löhnung der Berufssoldaten, d. h. wenigstens rund 380 DM gezahlt wird.

Aus Nah und Fern

Einbrüche nach Branchenverzeichnis.

Köln. Im sogenannten „Kölner Einbrecherprozeß" vor dem Landgericht Karlsruhe behauptete der Bandenchef Wolfhart Gehrke, er habe sich in Köln mit Geschäftsleuten unterhalten und festgestellt, daß manche an Einbrüchen „gar nicht so uninteressiert" seien. Die Versicherungssumme sei oft höher als der Schaden. Gehrkes „Aufgabe" war es, das gestohlene Diebesgut abzutransportieren und zu verkaufen. Gehrke sagte dazu, er habe die einzelnen Geschäfte im Branchenverzeichnis „ausgemacht". Sein Komplice Lothar Hoffmann habe fast immer Ortskenntnise gehabt. Die meisten Einbrüche wurden in den frühen Morgenstunden verübt. Die Nachtwächter hatten zu dieser Zeit bereits die Gitter von den Fenstern entfernt. Die Angeklagten suchten hauptsächlich Lederwarengeschäfte in Köln, Düsseldorf, Aachen, Bonn, Saarbrücken, Mannheim und Frankfurt heim. Die erbeuteten Waren setzten sie weit unter Wert an Hehler in Köln und Frankfurt ab. „Ich wußte nicht, was Gehrke von ihnen erhielt", antwortete Hoffmann auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden. Darauf Gehrke: „Ich habe von vornherein eine gewisse Summe abgezogen, da mir bekannt war, daß Hoffmann auch die Ladenkasse ausraubte." Das Gericht erörterte dann einen Einbruch in das Auslieferungslager einer Kleiderfabrik in Niederseßmar, bei dem Gehrke, Hoffmann und ein anderer Komplice 100 Herrenanzüge im Wert von etwa 12 000 Mark stahlen. Bei diesem Einbruch schnitt Hoffmann schlecht ab, denn er konnte die ihm überlassenen Anzüge nicht absetzen und versenkte sie aus Wut darüber in einem Baggersee.

Neues aus aller Welt

Täglich 60 000 Pfund Brot.

Köln, 27. Juni. (dpa) 60 000 Pfund Brot werden täglich in der Bundesrepublik von Schulkindern achtlos weggeworfen. Die Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln verband diese Feststellung mit dem Hinweis, daß jährlich 30 bis 40 Millionen Menschen in der Welt den Hungertod sterben.

Mauer auf Zeit.

Stuttgart, 27. Juni. „Eine glatte Ordnungswidrigkeit, aber eine ausgezeichnete Idee", sagte Oberbürgermeister Roser von Eßlingen am Neckar, als junge Leute in der Hauptstraße der Stadt eine „Berliner Mauer" an einem Sonntag errichtet hatten. Auch der Stacheldraht war nicht vergessen worden. Der Verkehr mußte umgeleitet werden. Oberbürgermeister Roser ordnete an, die Mauer als Mahnmal bis Mitternacht stehen zu lassen.

Zwei 100jährige in einer Familie.

Oberammergau, 27. Juni. Einer strotzenden Gesundheit erfreut sich eine oberbayerische Familie. Frau Maria Mangold im Gebirgsdorf Altenau bei Oberammergau beging in voller Frische ihren 100. Geburtstag. Sie wird aber noch übertroffen von ihrer Schwester Elisabeth Reindl, die schon 105 Jahre alt ist. Kein Wunder, daß die beiden Damen ihre „kleine" Schwester Antonie noch heute als Nesthäkchen betrachten, da sie erst 94 Lenze zählt. Die Jubilarin Maria wohnt bei ihrer 73jährigen Tochter, betreut sich aber selber. Einen Arzt braucht sie nicht, notfalls kuriert sie sich mit altbewährten Hausmitteln. In ihrer Jugend haben die Schwestern jeden Sommer auf der Alm verbracht und die Kühe versorgt. Das scheint ihnen gut bekommen zu sein.

Geistiger Leerlauf.

London, 27. Juni. Vergeblich war die Arbeit des englischen Schriftstellers Anthony Heckstall Smith. Sein Buch „Der Gemahl" war bereits in 3000 Exemplaren gedruckt, mußte aber wieder eingestampft werden, da es nach Ansicht der Anwälte Anspielungen auf das britische Königshaus enthielt. Der Autor versicherte, daß Aehnlichkeiten mit lebenden Personen Zufall sind. Dennoch fürchtete man einen Skandal, weil Heckstall Smith über einen Prinzgemahl berichtet, der sich auf einer Südseeinsel in ein Eingeborenenmädchen verliebt.

Drama im 18. Stockwerk.

New York, 27. Juni. (dpa) Ein atemberaubendes Drama, das vielen unfreiwilligen Zuschauern das Blut stocken ließ, spielte sich am New Yorker Empire State Building ab. Ein Baugerüst in der Höhe des 18. Stockwerks, auf dem zwei Arbeiter tätig waren, kippte aus bisher unbekannter Ursache plötzlich ab. Einer der beiden Arbeiter, der 60jährige Walter Palmer, konnte im letzten Augenblick eine herunterhängende Stromleitung zu fassen bekommen. Er rutschte daran sieben Stockwerke herunter, bis zum Fenster eines bereits geschlossenen Büros. Einem zufällig anwesenden Notdienstmann gelang es, ihn in Sicherheit zu bringen. Inzwischen war der andere Arbeiter, der 56jährige Michael Merren, von Angestellten eines Büros im 17. Stockwerk durch ein Fenster hereingezogen worden, in dessen Nähe er sich hatte festklammern können. Keiner der beiden wurde ernsthaft verletzt.

Fernsehbericht
„100 Jahre Kampf für die Vernunft"
Donnerstag, den 28. Juni, um 18.30 Uhr
im 1. Programm WDR Köln

Hundert Jahre lang wird in unserem Land ein harter Kampf für Vernunft, Freiheit und Demokratie geführt.
SPD vorn

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

41. (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, es ist der schönste Ausflug, Monsieur Maréchal?"

„Sie denken, es ist der schönste Ausflug, da ich dauernd fahren muß auf einer Straße, die von Autos übervölkert ist." Er half ihr höflich in den Wagen. „Sie wollen meine Aufmerksamkeit von sich ab und auf die Landstraße gerichtet wissen. Oh, Madame, ich beginne Sie zu durchschauen und glaube, daß Sie ..." Er fuhr sacht vom Hotel ab, ohne selbst noch schlüssig zu sein, welche Richtung er einschlagen sollte. „Madame", sagte er und sah geradeaus, „wen lieben Sie?"

„Monsieur Maréchal!" entrüstete sich Jakobe.

„Nein, nein, ich weiß es ganz sicher, aber wen? Sie kennen doch nur Baron Duval. Oder doch, ja — so oft Sie in der Ambassador-Bar sind, tanzen Sie mit Martineau, aber Sie sprechen kaum mit ihm. Ich kenne Martineau, Madame la Comtesse, er ist ein einzigartiger Tänzer, er ist ein eleganter Mann, aber er ist nicht klug. Was fingen Sie mit Monsieur Martineau an?"

„Ich habe meine Arbeit, Monsieur Maréchal. Glauben Sie, daß ich neben der noch irgendwelche Wünsche hege? Mir fehlt doch die Zeit dazu."

Aristide lachte. „Dazu braucht man keine Zeit. Man verliebt sich oder man verliebt sich nicht. Das geht in einer Minute — was sage ich — in einer Sekunde. Ein Blick und man weiß — diese Frau. Sie haben mich angesehen, Madame, lieb, bezaubernd, aber wie eine Schwester."

„Ich schätze Sie sehr, Monsieur Maréchal."

„Schade, ich hörte lieber, daß Sie mich hassen. Haß ist besser als wohltemperierte Freundschaft. Haben Sie übrigens schon bemerkt, Madame, daß wir auf dem Wege nach Fontainebleau sind?"

„Nein, ich wundere mich ..."

„Immerhin etwas. Sie hörten mir so interessiert zu, daß Sie vergaßen, die Straße zu verfolgen." Er seufzte ohne jede Tragik. „Vielleicht wird meine Geduld eines Tages belohnt."

„Sie vergessen, daß ich — verheiratet bin."

Aristide wurde sofort lebhaft. „Nicht eine Sekunde vergaß ich das. Dauernd dachte ich an den Mann, der eine so schöne Frau allein reisen ließ. Gut, Sie kamen nach Paris, um Karriere zu machen. Weshalb begleitete der Comte Sie nicht?"

„Ich kenne die Verhältnisse hierzulande nicht, doch eine Frage, Ingenieur Maréchal: Könnten Sie mit einer Frau — sagen wir nach München reisen und dort monatelang im ersten Hotel wohnen?"

„Nein, mein Gehalt ist gut, doch ... monatelang zu zweit ... nein, Madame."

„Sehen Sie, deshalb begleitet mein Mann mich nicht. Und dazu vertraut er mir und ich glaube, gerade Sie müßten überzeugt sein, daß er mir vertrauen darf."

„Nicht klug von ihm, denn er sollte wissen, daß man einer Frau nur so lange vertrauen darf, solange ein Gefühl sie schützt. Ein neuer starker Eindruck vermag einen alten, schon verblassenden zu vernichten."

„Bei mir nicht, Monsieur Maréchal. Ich denke anders, schließlich muß ich mich besser kennen als jeder andere." Aristide fuhr den Wagen an den Waldrand und nahm das Gas weg. Langsam ließ er ihn ausrollen. Sein Gesicht strahlte eine unbändige Heiterkeit aus."

Als der Wagen stand, wandte er sich temperamentvoll Jakobe zu. Seine Hände umspannten die ihren. „Sie kennen sich nicht, Madame. Keine Frau kennt sich selbst. Sie spielen jetzt eine Rolle, die Baron Duval Ihnen sorgfältig einstudierte, aber vorher, da spielten Sie wahrscheinlich auch eine Rolle, aber eine, die Ihnen selbst gefiel. Und dann kam ein Mann, sagen wir Graf Lieven, und der heiratete Sie, weil er Sie selbst hinter der Rolle erkannte und was er da entdeckte, das liebte er. Ein liebender Mann versteht eine Frau besser als sie sich selbst."

„Möglich", sagte Jakobe leise. Es war gut, daß Baron Duval das Geheimnis ihrer Ehe bewahrte.

„Ich weiß, Madame Jacqueline, daß Sie Heimweh haben, ich weiß, daß Sie klug, und sehr, sehr tüchtig sind, aber es selbst noch nicht glauben. Sie brauchen Erfolge, die Ihr Selbstvertrauen stärken. Und ich weiß, daß auf dem Grunde Ihrer schönen blauen Augen ein Erlebnis schlummert."

„Nein."

„Doch ..." Er wurde ernst. „Wer das ergründen könnte."

„Da ich verheiratet bin", begann Jakobe.

„Lächerlich", unterbrach er sie, „in der Ehe hat man keine Erlebnisse. Da ist alles schön, ruhig, sicher, geordnet, da gibt es keinen Kampf und keine Erlebnisse."

„Auch in der Ehe soll es Kampf geben, hörte ich", versuchte Jakobe zu spotten.

„Gewiß: wegen eines neuen Hutes, wegen des Wirtschaftgeldes oder einer Untreue, aber das sind keine Erlebnisse, keine Wunder, darauf wartet man nicht, das kommt im Laufe der Jahre alles ganz von selbst. Sie aber, Jacqueline, warten — worauf?"

„Daß Sie weiterfahren, Aristide. Auf diese Art kommen wir nie nach Fontainebleau."

„Dorthin will ich auch heute nicht. Ich bringe Sie nach Nemours. Dort gibt es ein altes Schloß und gute Restaurants. Es ist für das Auto und den Magen gesorgt. Mögen Sie Honig?"

„Honig? gewiß."

„Honig ist eine Spezialität von Nemours."

Erleichtert atmete Jakobe auf. Das Gespräch mit Aristide hatte ihr heiß gemacht. Wie dankbar war sie Renatus Lieven, daß er ihr seinen Namen gegeben. Auch ein ferner Gatte ist noch ein Schutz, wenn man ihn zur richtigen Zeit ins Treffen führt.

*

„Ich glaube, wir haben es geschafft" erklärte eines Tages Baron Duval. „Soeben mietete ich in der Rue de Rivoli, unweit von hier, eine Vier-Zimmer-Wohnung. Daneben wird in absehbarer Zeit noch eine zweite größere Wohnung frei, so daß Sie vergrößern können und zugleich die ganze Etage allein bewohnen."

Er machte eine heitere, geduldige Geste. „Der Gründung des Ateliers Jacqueline Lieven steht nichts mehr im Wege. Begleiten Sie mich nachmittags, Gräfin, wir müssen uns die Tapeten anschauen, auch werden Sie die Räume sehen wollen."

Jakobe ließ sich nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen wie in den ersten Pariser Wochen. Sie nannte Duval eine Zeit, zu der sie keine Besucherinnen erwartete.

„Wir treffen uns am besten beim Théâtre Français."

Duval war einverstanden und verließ sie wieder. Er kannte den Grundsatz ‚Zeit ist Geld' recht gut und wußte, daß unnütz verplauderte Minuten Jakobe von ihrem Ziel abdrängten.

Jugendruderer mit zwei Siegen

Doppelzweier unterlag Rgm. Offenbach/Frankfurt.

Bad Honnef, den 27. Juni.

Der WSV Honnef startete mit seinen Mannschaften auf den Regatten in Koblenz und Duisburg. Während die Männer von der „Internationalen Regatta in Koblenz" nur mit Platzerfolgen zurückkehrten, gelang es dem Jugend-Doppelzweier aus Duisburg von der dortigen Jungruderer-Regatta wieder zwei Siege heimzubringen.

In Koblenz wurde Rudi Steinbach erstmals im Einer eingesetzt. Er hatte sich im 2. Senior-Einer mit dem RV Waltrop und dem RC Saar Saarbrücken auseinanderzusetzen. Er konnte aber trotz tapferer Gegenwehr nicht verhindern, daß im Ziel beide Boote knapp vor ihm lagen.

Der Vierer hatte zu zwei Rennen gemeldet. Er belegte in beiden Rennen den zweiten Platz. In dem einen Rennen hatte der Homberger RK Germania, im anderen der Rüsselsheimer RK die Nase vorn. Dennoch konnten Mannschaften wie Hassia Gießen, Treviris Trier, RG Zeltingen und Rhenania Koblenz bezwungen werden.

Beim Doppelzweier macht sich mit der fortschreitenden Saison immer mehr das fehlende gemeinsame Training bemerkbar, denn R. Steinbach ist zur Zeit bei der Bundeswehr in Koblenz stationiert, so daß er und A. Götz nur an den Wochenenden gemeinsam trainieren können, während sie in der Woche jeder für sich alleine im Einer trainieren müssen. In Koblenz trafen sie auf die bisher ungeschlagene starke Renngemeinschaft von Undine Offenbach und Frankfurter RC 84. Sie fanden nicht den richtigen Rhythmus und mußten sich dieser guteingespielten Mannschaft knapp geschlagen geben.

Für die Siege am letzten Wochenende sorgten wieder einmal die Jungruderer im Gig-Doppelzweier m. Stm. in Duisburg. W. Steinbach und H. Krupp mit Steuermann Frz.-W. Reins konnten ihre Form von Minden halten und gewannen ihre zwei Rennen sicher. Sie siegten im ersten Rennen vor der Cochemer RG und Gymnasium Köln-Mülheim. Im zweiten Rennen mußten sich die Ruderer des Mindener RV, Cochemer RG, Gymnasium Köln-Mülheim, Hemlost-Gymnasium Essen und GTRV Lingen Ems geschlagen bekennen. -au-

Hockey: Sieger ohne Gegentor

1. Knabenmannschaft schnitt bei Turnier in Kreuznach gut ab.

Umgeben von hügeligen Wäldern und bei strahlendem Wetter spielte sich in dem schönen Salinental in Bad Kreuznach am Wochenende das traditionelle Knaben-Hockey-Turnier des VfL 1848 ab. Die Hockeyabteilung von TV „Eiche" Bad Honnef war zum ersten Mal Gast des Turniers und gab auf der mustergültigen städtischen Anlage eine gute Figur ab. Ihre erste Knabenmannschaft brachte zwei Siege und zwei Unentschieden mit nach Hause und brauchte kein Tor einzustecken.

Die Fahnen der meisten der 18 teilnehmenden Klubs aus 14 Städten wehten vor dem Eingang der großen Anlage, die einen Sportplatz mit 400-Meter-Bahn, einen Fußballplatz, einen Hockeyrasenplatz, sowie sechs Tennisplätze umfaßt. Zwei Tage lang tobten hier die Kämpfe, die den Trainern einen Einblick in den Ausbildungsstand ihrer Jüngsten gaben.

Für die Honnefer begann es mit einem Sieg 2:0 gegen MHC/TSV Mainz, obwohl mit zwei Ersatzleuten gespielt wurde (zwei Schüler des Siebengebirgsgymnasiums konnten erst nachmittags eintreffen). Sie nahmen aber dann an dem Spiel gegen die noch neue Mannschaft des Gastgebers teil, das Honnef mit 9:0 gewann.

Nach diesem spielreichen Tag, mehreren Stunden im Schwimmbad und einer Besichtigung der Stadt, kam so etwas wie ein Höhepunkt: denn 200 Jungen übernachteten in der vereinseigenen Turnhalle auf Feldbetten der US Army. Jedenfalls ging der Kampf am nächsten Tage etwas ermattet weiter. Gegen TV 46 Alzey, das am Vortage Blau-Weiß Köln 2:1 geschlagen hatte, kam es zu einem 0:0. Null zu Null ging auch das letzte Spiel gegen TSG Kaiserslautern etwas müde zu Ende, denn die Sonne meinte es mit den 22 Jungen wirklich zu gut. Ein Turniersieger wurde nicht ermittelt.

Zum Dank überreichte der Neuling „Eiche" der Mannschaft von VfL 1848 ein Bild von Bad Honnef mit dem Siebengebirge im Hintergrund. Damit wurde das Versprechen verbunden, daß man sich im nächsten Jahr wiedersehen wird.

Aus der umfangreichen Punktliste einige Ergebnisse von Mannschaften, die gegen Honnef antraten:

VfL 1848 Bad Kreuznach — TSG Darmstadt 1:4
HTC Blau-Weiß Köln — MHC/TSV Mainz 3:0



HTC Blau-Weiß Köln — TV 46 Alzey	1:2
Oberhausener THC — TV 46 Alzey	2:1
Dortmunder HG — TSG Kaiserslautern	2:1

Vor dem Ertrinken gerettet.

Vor dem Tode des Ertrinkens rettete die Besatzung des Honnefer DLRG-Rettungsbootes einen jungen Mann von auswärts. Die Strömung vor der Insel hatte den Schwimmer so erschöpft, daß er aus eigener Kraft das rettende Ufer nicht mehr erreichen konnte. Die DLRG-Schwimmer warfen ihm einen Rettungsball zu, mit dem sie den Ermatteten ans Ufer zogen.

Einbruch in Fotogeschäft.

Kameras und fotografische Geräte im Werte von rund 2000 DM erbeuteten bisher unbekannte Täter bei einem Einbruch in ein Fotogeschäft in der Bahnhofstraße. Sie zerschlugen nachts die Schaufensterscheibe mit einem Ziegelstein und plünderten die Auslagen.

Spiegel der Heimat

Beuel. (Explosion.) 60 000 bis 80 000 DM Sachschaden verursachte nach vorläufigen Schätzungen eine Explosion in einer Beueler Lackfabrik. Gestern mittag explodierte in der Oelsiedeanlage einer hiesigen Lackfabrik ein Leinöl-Wassergemisch. Die Wirkung war verheerend: Das Kesselhaus wurde völlig zerstört und glich einem einzigen Trümmerhaufen. Auch die gesamte Kondensanlage wurde vernichtet. Die Arbeiter kamen bei dieser Explosion mit dem Schrecken davon. Der Brand, der durch die Explosion entstand, konnte von der Freiwilligen Feuerwehr schon nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Beuel. (Gefaßt.) Die Täter, die einen 75-jährigen Dachdeckermeister und dessen Frau überfallen hatten, wurden festgenommen. Es handelt sich um einen 25jährigen Arbeiter aus Beuel und einen 29jährigen Belgier aus Sieglar.

Reines Gold für den Bürgermeister.

Offenbach/Main. Ein unerwartetes Echo fand die Anregung, dem Oberbürgermeister der hessischen Industriestadt Offenbach am Main eine goldene Amtskette zu spenden, um so dem Ansehen des Stadtoberhauptes Glanz und Würde zu verleihen. Die Städtische Sparkasse stiftete 1000 Gramm Feingold, der hessische Ministerpräsident das wertvolle Verschlußstück, und nun gehen auch aus der Bürgerschaft Golddukaten ein, die verborgen in der Truhe ruhten. Bis jetzt zählt das Häuflein bereits vier güldene Münzen, vermutlich werden es bald mehr sein.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehner-Wette: 1. Rang: 246,30; 2. Rang 13,10; 3. Rang 2,10 DM; 4. Rang entfällt, da unter 1 DM. — Zehner-Wette: 1. Rang 26,—; 2. Rang 2,85 DM; 3. Rang entfällt, da unter 1 DM. — Neuner-Wette: 1. Rang 7,90; 2. Rang 1,05 DM; 3. Rang entfällt, da unter 1 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 221,65; 2. Rang 6,85; 3. Rang 1,— DM.

Deutscher Lotto-Block: Gewinnklasse I: 500 000,— DM; Gewinnklasse II mit Zusatzzahl: 134 020,10, ohne Zusatzzahl: 2986,60 DM; Gewinnklasse III: 60,15 DM; Gewinnklasse IV: 3,25 DM. (Ohne Gewähr)

Hinweis

4

Sie wählen- Sie wissen:

**Am 8. Juli wählen Sie den neuen Landtag von Nordrhein-Westfalen.
Sie entscheiden dann, wie es in den kommenden vier Jahren weitergehen soll . . .**

Rufen Sie sich ins Gedächtnis zurück, was die CDU-Regierung unter Franz Meyers in den letzten vier Jahren geschafft hat – die Entscheidung fällt Ihnen dann nicht schwer; sie kann nur lauten: wieder CDU!

In vier Jahren 500000 Wohnungen – das bedeutet: alle vier Minuten eine neue Wohnung!

In vier Jahren 12500 neue Klassenzimmer – das bedeutet: an jedem Tag eine neue Schule!

In vier Jahren 20000 neue Krankenbetten – das bedeutet: nahezu jeden Monat ein modernes Krankenhaus!

In vier Jahren 2000 km Landstraßen ausgebaut – das entspricht einer Strecke doppelt so lang wie von Düsseldorf nach Königsberg.

Die CDU hat mehr gehalten als versprochen. Die CDU hat gearbeitet – andere sagten nein!

Trotzdem bleibt noch viel zu tun – das wissen die Männer und Frauen der CDU ebenso wie Sie. Lassen Sie die Könner weiterarbeiten – sie stecken drin in der Arbeit, sie kennen sich aus!

Darum: am 8. Juli CDU!



Deshalb sah er es auch nicht gern, daß jetzt häufiger auch an Wochentagen Aristide Maréchal Jakobe zu Spaziergängen abholte. Eine Verliebtheit wäre ihm im Augenblick am Unerwünschtesten. Zum Teufel, hatte Aristide denn keinen Beruf mehr?

Diese Sorge hätte ihm Jakobe nehmen können. Sie dachte kaum mehr an den jungen Aristide, wenn sie nicht gerade mit ihm beisammen war.

Es gelang ihm, Jakobe zwischen Stunden angestrengter Arbeit zu zwingen, einmal an die Luft zu gehen, wobei er sein Auto oft irgendwo stehen ließ. Jakobe sollte gehen und nicht nur sitzen, einmal an ihrem Zeichentisch, einmal in seinem Auto.

Auf diese Art lernte Jakobe wohl sämtliche Parkanlagen vom Pariser Stadtzentrum kennen, aber nicht den jungen Aristide, der es plötzlich verstand, seine Anbetung bescheiden und still im Hintergrund zu halten. Vielleicht hoffte er sich auf diese Weise unentbehrlich zu machen? Er sprach von seiner Arbeit, die sich mehr auf technisches Zeichnen beschränkte und versuchte alles, Jakobe gut zu unterhalten, sie abzulenken.

Die Besichtigung der Wohnung fiel sehr zu Jakobes Zufriedenheit aus. Sie wählte Tapeten in zarten Pastellfarben und beschloß, die Anproben jeweils in dem Raum vorzunehmen, dessen Farbtönung den besten Rahmen für Haar und Taint der Kundin abgab.

Duval freute sich, mit welcher Sicherheit Jakobe bereits mit den Handwerkern verhandelte. Sie feilschte nicht um die Preise, aber sie hatte eine Art, daß man ihr von vornherein keine überhöhten Angebote machte.

Die Idee, den Damen unerfreuliche Dinge ins Gesicht zu sagen, bewährte sich und trug Zinsen. Nun kamen sie bereits selbst und gestanden Jakobe alle Fehler, die sie besaßen und legten es vertrauensvoll in die Hände der jungen Gräfin, sie zu bemänteln. Oft tat auch Jakobe etwas Anderes: Sie unterstrich Mängel, daß sie sich ins Gegenteil verwandelten und interessant, zumindest aber pikant wirkten.

Vier Wochen lang verbrachte Jakobe ihre Tage in ständigem Wechsel zwischen ihrem Appartement im ‚Meurice' und überwachte die Handwerker so liebenswürdig charmant, daß sie sich kaum beobachtet fühlten und dennoch ihr Bestes gaben und vor allem — pünktlich mit den Umbauten und der eleganten Ausgestaltung des Ateliers fertig wurden.

Jakobe bekam fast Herzklopfen, als sie das erste Mal vor dem Haus in der Rue de Rivoli stand und die schmale Nickeltafel mit dem Namen ‚Jacqueline Lieven' las. Keine nähere Bezeichnung war auf dem kleinen Schild zu sehen. Nichts. So wünschte es Baron Duval und so hatte es Jakobe auch schon bei ihren großen Kollegen entdeckt.

„Aber bei mir, Baron Duval", versuchte sie ihn aufmerksam zu machen, „bei mir ist das doch etwas anderes, ich bin noch nichts. Mich kennt niemand. Wie sollen denn die Leute zu mir kommen, wenn sie nur einen Namen lesen und keine nähere Bezeichnung?"

Duval lächelte ein wenig erhaben. „Zu großen Modeschöpfern kommt man nicht von der Straße. Man würde nicht vorgelassen werden. Dazu braucht man Beziehungen, eine Empfehlung."

„Ja", stimmte ihm Jakobe zu, „doch zu mir könnte man ruhig von der Straße weg kommen. Sie ahnen nicht, Baron, wie froh ich wäre, endlich viel Kunden zu haben, viel Arbeit, viel Verdienst. Je mehr, desto besser."

„Gewiß, doch auch zu Ihnen kann man nur auf — Empfehlung Zutritt erlangen. Lassen Sie das meine Sorge sein. Bis jetzt beriet ich Sie nicht falsch — oder doch?"

„Nein", gab sie verlegen zu.

Obwohl nichts in der Presse von der Eröffnung des neuen Modeateliers stand, kamen Kunden, aber Duval schob energisch einen Riegel vor.

„Sie behalten die paar Damen, für die Sie bereits im ‚Meurice' Modelle entwarfen und erklären vorläufig allen übrigen, daß Sie zu sehr überlastet seien. Man muß sich rar machen, Gräfin. Glauben Sie mir endlich, daß ich davon mehr verstehe. Denken Sie an die vielen Jahre, die ich Ihnen an Erfahrung voraus habe." Er setzte sich in dem etwas bizarren Empfehlungsraum in einen der wunderlich geformten Klubsessel. „Zeigen Sie niemals, Gräfin, daß Sie auf die Kundschaft warten. Die Frauen sind eitel und — verzeihen Sie — kindisch. Dinge, die sie sich mühsam erkämpften, freuen sie mehr. Lassen Sie sie kämpfen, ehe Sie ihnen den Zutritt zu Ihrem Atelier gestatten."

„Und meine drei Angestellten? Die haben doch nichts zu tun, aber die Löhne laufen weiter."

„Regiekosten, teuerste Gräfin", Duval zuckte die Achseln, „eine Reklame in den Zeitungen käme uns weitaus teurer und wäre weniger wirksam."

Duval erhob sich und überließ Jakobe ihren Zweifeln. In der Folge saß sie seufzend mit ihren drei Angestellten da und ließ Frauen fortgehen, die ihr vielleicht die Monatssendung für Renatus Lieven bezahlt hätten. Sie weinte fast und verlor eines Tages die Nerven.

Baron Duval lachte, da ihm Jakobe einen regelrechten Krach machte. Er saß äußerst friedfertig in einem auffallend geformten und dennoch bequemen Polsterstuhl.

„Ich hasse Sie, Baron, Sie sind wie ein böser Schatten. Was machten Sie aus mir? Ich kenne mich nicht mehr! Ich bin gemein, ich lüge, ja, ich betrüge sogar, denn ich fordere Preise, die keiner Kalkulation entsprechen und das ist Betrug und daran sind Sie schuld, Baron. Und Renatus hielt so große Stücke auf Sie! Er nannte Sie einen anständigen Menschen. Wie täuschten Sie diesen wunderbaren alten Mann!"

(Fortsetzung folgt.)

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht und setzen unsere Mitglieder in Kenntnis von dem Ableben unseres lieben Sangesbruders und Ehrenmitgliedes

Josef Kemmerich

Er starb im Alter von 80 Jahren nach langem Leiden.

Der Verein verliert einen treuen Sängerkameraden und Förderer, der in seinen über 50 Jahren der Vereinszugehörigkeit den Sängern immer Vorbild gewesen ist. Der M.G.V. „Liedertafel" Bad Honnef Rhein wird seiner stets in Ehren gedenken.

Zur Beerdigung am Donnerstag, den 28. 6. 1962 treten die Mitglieder vollzählig um 8.00 Uhr im Vereinslokal an, um dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

M.G.V. „Liedertafel"
Bad Honnef am Rhein

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, dem 25. Juni 1962, ging unerwartet unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Johann Kohlhaas

im Alter von 82 Jahren, wohlvorbereitet durch die hl. Sakramente der hl. kath. Kirche, heim in Gottes ewiges Reich.

In stiller Trauer
Geschwister Kohlhaas

Bad Honnef, den 26. Juni 1962
Kreuzweidenstraße 47

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Juni, um 9 Uhr auf dem neuen Friedhof statt. Die feierlichen Exequien sind Samstag, den 30. Juni, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verließ uns für immer unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Pleß
geb. Sebastian

nach einem schweren Leiden. Der Tod fand sie wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente. Sie starb im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wolfgang Pleß

Bad Honnef/Rhein, den 26. Juni 1962.
Hauptstraße 92.

Das Seelenamt wird am Freitag, dem 29. Juni 1962, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johann Baptist gehalten. Im Anschluß daran ist die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.

Für die Trauergäste steht ein Postbus an der Kirche bereit.

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Verstorbenen durch Schrift, Kranz- und Blumenspenden zuteil wurden, sowie die große Beteiligung auf seinem letzten Gang, sagen wir allen Dank.

Frau Sophie Groenendal geb. Klein
und Kinder

Das Sechswochenamt wird gehalten am Samstag, dem 30. Juni, um 20 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef.

Junge Frau
mit 17jähr. Sohn sucht Beschäftigung im Haushalt oder dergleichen, wo auch Wohnung geboten. Offerten unter Nr. 818 an die Geschäftsstelle.

Zuverl. Frau gesucht,
4 x wöchentlich 4 Std.,
Dr. Budde
Linzerstr. 130 Tel. 2616

Unser Betrieb bleibt am Samstag, dem 30. Juni geschlossen.

SIEVERING & QUAMBUSCH K. G.
LEBENSMITTEL-GROSSHANDLUNG
Bad Honnef/Rhein

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 21 21

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Honnef/Rhein belegene, im Grundbuche von Honnef Band 33 Blatt 962 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 20. August 1962, vormittags 10.30 Uhr,

an der Gerichtsstelle Königswinter, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Lfd. Nr. 12 Flur 22 Nr. 922/171, Hof- und Gebäudefläche, Selhofer Straße 39; groß: 7,00 Ar.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Oktober 1961 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals eingetragen:

a) Paul Arndt, Gastwirt und Konditor,
b) dessen Ehefrau Maria geb. Lechtleitner,

beide Honnef, Selhofer Straße 39,
— zu je ½ —.

— 5 K 7/61 — Königswinter, den 14. Juni 1962
Das Amtsgericht



. . . ist der LAVAMAT „nova" - der neue Vollautomat der AEG! Er ist überall frei aufstellbar, benötigt keine Bodenbefestigung und ist in Waschleistung, Form und Komfort vollendet! Den LAVAMAT „nova" müssen Sie gesehen haben - es lohnt sich!



Diesen AEG-Vollautomaten führt Ihnen gerne vor:

ELEKTRO **Manns**
Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473

Sofortige Lieferung ohne Anzahlung.
1. Rate nach 3 Monaten.
Vorbildlicher Kundendienst.

Gartenplatten
Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz Beton-stein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Tel.-Vereinbarung unter Nr. 3956
Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

Gebr. Gartenmöbel
gesucht.
Angebote unter Nr. 824 an die Geschäftsstelle.

Jg. Tankwart od. Anlernling
zum sofortigen Eintritt gesucht.
FINA-Großtankstelle
Auto Hermes
Linzer Straße 38 - Tel. 3383

Zaunanlagen,
Spriegel-Draht-Zäune
Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

Leerzimmer oder kl. Wohnung
für sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 829 an die Geschäftsstelle.

Immobilien Bleuel
vermittelt
Ankauf/Verkauf/Wohnungen
Bonn - Ruf 22888
Argelanderstraße 65



Badefreuden winken - der Sommer ist da!

Schauen Sie sich einmal ganz unverbindlich unsere Spielwaren-Abteilung in der II. Etage an.

Eine große Auswahl vorteilhafter Angebote erwartet Sie gerade jetzt!

Besuchen Sie unsere Imbißecke

Ihr Einkaufsziel:



durchgehend geöffnet von: Montag — Freitag 8.30 — 18.30
Samstag 8.00 — 14.00

---

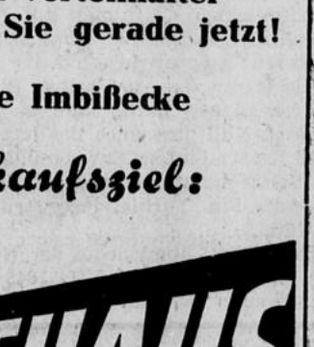
3 Taxen 2121

Ältere alleinstehende Dame sucht abgeschlossene
1 od. 2 Raum-Wohnung
Bad, Balkon auch Altbau. Mietvorauszahlung möglich. Offerten unter Nr. 826 an die Geschäftsstelle.

2 durchgehende möblierte Zimmer
mit fließ. Wasser zum 1. 7. 62 zu vermieten. Offerten unter Nr. 827 an die Geschäftsstelle.

Garantiert dunkelgrüne
Rasenflächen
in 2 bis 3 Wochen, qm 8 - 12 Pfg. Offerten unter Nr. 825 an die Geschäftsstelle.

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht



So wird's möglich

bei Wüstenrot bausparen und dabei die staatlichen Vergünstigungen ausnutzen. Nach diesem Erfolgsrezept haben es schon 250 000 „Wüstenroter" geschafft. Auskunft erteilt

Beratungsdienst Siegburg, Mühlenstr. 8, Tel. 3678

Größte deutsche Bausparkasse
Wüstenrot